

7. Fügung und Entscheidung | 8,16 – 9,10

Ehrfurcht vor dem HERRN führt zum Leben | 8,16-9,3

16 Als ich mein Herz darauf richtete, Weisheit zu erkennen und das Treiben zu besehen, das auf Erden geschieht – denn weder bei Tag noch bei Nacht sieht man Schlaf mit seinen Augen –, **17** da sah ich am Ganzen des Werkes Gottes, dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Wie (sehr) der Mensch sich auch abmüht, es zu erforschen, so ergründet er es nicht. Und selbst wenn der Weise behauptet, es zu erkennen, er kann es doch nicht ergründen.

1 Denn das alles habe ich mir zu Herzen genommen, und zwar um dies alles zu prüfen: dass die Gerechten und die Weisen und ihre Taten in der Hand Gottes sind. Sei es Liebe, sei es Hass, nichts (davon) erkennt der Mensch. Alles (beides) liegt vor ihrer Zeit,

2 alles (beides) – wie bei allen (Menschen). Ein Geschick ist für den Gerechten und für den Ungerechten (bestimmt), für den Guten und den Reinen und den Unreinen und für den, der opfert, und den, der nicht opfert; wie der Gute, so der Sünder, der, der schwört, wie der, der den Eid scheut.

3 Das ist ein Übel in allem, was unter der Sonne geschieht, dass einerlei Geschick allen zuteilwird. Auch ist das Herz der Menschenkinder voll Bosheit, und Irrsinn ist in ihrem Herzen während ihres Lebens; und danach (geht es) zu den Toten.

V 16-17 | Hat sich jemand von uns beim Schlafen gesehen? Nein, "denn weder bei Tag noch bei Nacht sieht man den Schlaf mit eigenen Augen". So können wir uns auch nicht selbst beobachten, wie wir vom Wachsein in den Schlaf fallen. Deutlicher kann Gott uns nicht zeigen, wie hilflos, schutzlos und ausgeliefert wir sind. Wir haben es nicht in der Hand, einzuschlafen oder aufzuwachen. Das soll uns ein wenig bescheidener und demütiger machen in unserem Denken und Tun, damit wir Salomo zustimmen können, denn wie sehr ein Mensch sich auch bemühen mag, wie sehr er forscht, er wird Gott und Sein Wirken nicht ergründen können. Nicht einmal der weiseste Mensch kann es verstehen, selbst, wenn er es von sich behauptet.

V 1 | Salomo hat nachgedacht und erkannt, dass die Gerechten und die Weisen in Gottes Hand sind, sie selbst und das, was sie tun. Der Mensch weiss nicht, was ihn in der Zukunft erwartet – Liebe oder Hass.

"Alles liegt vor ihrer Zeit", d.h. alles ist ausserhalb der Verfügungsgewalt des Menschen. Aber was jetzt ist, war einmal Zukunft, über die ich ebenso wenig Gewalt habe. So ist alles und jedes allein "in der Hand Gottes". Wir tun gut daran, uns zu demütigen unter die Hand des HERRN, in dessen Hand Kraft und Leben ist.

V 2 | In vielerlei Hinsicht ergeht es "den Gerechten und den Ungerechten" gleich. Beide kennen Mühsal, Krankheit, Alter und Tod (Vgl. Hi 9,22). Der gottesfürchtige Salomo war reich, ebenso der gottlose Perserkönig Ahasveros. Der gerechte Hiob musste viel leiden, ebenso der hochmütige König Ussija (2Chr 26,16-21). "... Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt" (Röm 3,22-23); darum wartet auf alle das gleiche Ende; denn " ... der Lohn der Sünde ist der Tod" (Röm 6,23). Es ist aber auch " kein Unterschied ...", denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; "denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden." (Röm 10,12-13)

V 3 | "... das Herz der Menschenkinder ist voll Bosheit" (siehe 8,11), darum sagen sie im "Irrsinn" ihres Herzens: "lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!" (1Kor 15,32) "Und danach geht es zu den Toten": Dieses "und" ist zu betonen. Zwar sieht es für unsere Augen so aus, als sei das Schicksal der Gerechten und der Gottlosen dasselbe - aber der Tod, der wohl der grosse Gleichmacher ist, ist auch der grosse Trenner: Die Einen sterben und erwachen im Hades, die Anderen sterben und werden von den Engeln in den Schoss Abrahams getragen (Lk 16,22-23); die Einen gehen ein in die Freude des HERRN, die Anderen werden an Händen und Füßen gebunden in die Finsternis geworfen (Mt 22,13; 25,21).